Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaction und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 [illegible].
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 21. Juli 1885. Nr. 334.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die unter dem Vorsitze des Unterstaatssekretärs Marcard als Kommissar des Reiches eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Stromverhältnisse des Rheins und seiner Nebenflüsse hat nunmehr auch die Frage zur Erörterung gezogen, ob und in wie weit anzunehmen sei, daß die Bewaldungs- und Waldwirthschafts-Verhältnisse des Stromgebietes einen Einfluß auf die Vermehrung der Rheinhochwasser geübt haben und ob eventuell in dieser Richtung Maßnahmen vorzuschlagen sind. Es kommt also zum ersten Mal die wichtige Frage der Aufforstung als Vorbeugung gegen Ueberschwemmungen zur eingehenden amtlichen Untersuchung. Die Professoren Geyer und Göppert haben bereits nachgewiesen, daß kahle Höhen nicht allein einen nachtheiligen Einfluß auf die klimatischen Verhältnisse der Umgegend ausüben, sondern auch wesentlich dazu beitragen, die Wassersgefahr zu erhöhen, welcher die unteren Partien der Berge und die Thäler ausgesetzt sind. Da das bei Gewittern, anhaltenden Regengüssen und beim Schmelzen des Schnees von den Bergen herabfließende Wasser, in Folge der Entwaldung und der Zerstörung der Graserute, nirgends mehr ein Hinderniß findet, so stürzt es unaufhaltsam auf allen Punkten von den Höhen herab, um sich alsbald zu gewaltigen, alles lose Erdreich, Steingerölle und Felsstücke mit sich fortreißenden Bergströmen auszubilden, welche im weiteren Hinabstürzen den Boden zerstören, Durchbrüche veranlassen und die unteren Gegenden nicht nur rapide überschwemmen, sondern auch mit den fortgeführten Sand-, Kies- und Steinmassen überschütten. Ueberzeugt von der großen Wichtigkeit der Wälder, war die preußische Staatsregierung bereits im letzten Jahrzehnt bestrebt, den Massenabholzungen entgegenzutreten, sowie die Wiederbewaldung kahler Bergrücken zu fördern. Zu diesem Zwecke wurde 1875 das Waldschutzgesetz erlassen, welches den Grundsatz der ungehinderten Bewirthschaftung und Benutzung des Grundeigenthums auch hinsichtlich des Waldes als Regel des öffentlichen Rechts festgehalten hat und wesentliche Beschränkungen da vorschreibt, wo die unbeschränkte Ausbeutung des Privateigenthums zum Schaden der Gesammtheit führt. Ferner wurde im Jahre 1880 das Gesetz über gemeinschaftliche Holzungen erlassen, welches bezweckt, bei den gemeinschaftlichen Holzungen, an deren Erhaltung das öffentliche Interesse im besonderen Maße betheiligt ist, Beschränkungen der freien Disposition der Eigenthümer eintreten zu lassen. Immerhin sind die Resultate der Aufforstungen noch verhältnißmäßig sehr gering. Die preußischen Behörden sind zwar veranlaßt worden, der Aufforstung der Oedländereien ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden; allein die gesetzlich vorgesehene Bildung von Waldgenossenschaften ist bis jetzt nur wenig gefördert worden, weil sie vielfach auf die Abgeneigtheit der ländlichen Bevölkerung stößt. Zu einer Aufforstung in größerem Maßstabe von Staatswegen reichten die vorhandenen Mittel nicht aus; es würde nach dem jetzigen Maßstabe ein Zeitraum von 115 Jahren nöthig sein, um die 674,904 Hektar Oedflächen, welche in der Nähe von Staatsforsten liegen und an dieselben angeschlossen werden können, aufzuforsten, was die Summe von 121½ Millionen Mark kosten würde. Wie verlautet, möge es in der Absicht des Ministers für Landwirthschaft, eine Erhöhung der Etatssumme für Aufforstung von Oedländereien in Antrag zu bringen, sobald es die Finanzlage des Staates zuläßt, sowie auf extraordinäre Bewilligungen für den Erwerb besonders großer Waldkomplexe hinzuwirken, liegen. Bisher hatten die Bezirks-Regierungen alljährlich dem Minister für Landwirthschaft ꝛc. eine Nachweisung über diejenigen Oedländereien einzureichen, welche noch nicht aufgeforstet waren, auf denen aber nach ihrer Beschaffenheit ohne bedeutende vorgängige Meliorationen die Kultur stattfinden konnte, und es wurden alsdann die erforderlichen Mittel bewilligt, soweit der Staatshaushaltsetat solche zur Verfügung stellte.

— Die Meldung, daß im nächsten Etat größere Geldforderungen für Zwecke des Heeres und der Marine erscheinen werden, ist schon deshalb verfrüht, weil die einzelnen Etats noch gar nicht zum Abschluß gebracht sind und insbesondere die Frage wegen des Baues eines Nord-Ostsee-Kanals noch gar nicht entschieden ist. Was insbesondere den Etat des Landheeres angeht, so ist so viel gewiß, daß erheblichere Mehrforderungen erst bei der Erneuerung des im März 1888 ablaufenden Militär-Septennats zu erwarten sind. Die Mehrforderungen werden sich voraussichtlich auf 4 Punkte beziehen, die gegenwärtig noch der sorgfältigen Erwägung an den maßgebenden Stellen unterliegen. Zunächst handelt es sich um die schon häufig erwähnte Vermehrung der Artillerie. Vorzüglich wird eine Vermehrung des Pferdematerials angestrebt, damit eine auch für Kriegszwecke ausreichende Bespannung der Geschütze schon in Friedenszeiten ermöglicht werde. Zweitens ist die Bildung neuer Kavallerie-Divisionen in's Auge gefaßt worden. Drittens strebt man eine der gewachsenen Bevölkerungszahl entsprechende Erhöhung der Heeres-Präsenzziffer an. Der jetzigen Präsenz mit 427,274 Mann liegt die Annahme einer Bevölkerungszahl von 42,727,400 Mann zu Grunde. Die nächste Volkszählung dürfte aber eine wesentliche Erhöhung dieser Zahl ergeben. Endlich beschäftigt man sich sehr lebhaft mit der Frage einer Aenderung in der Ausrüstung unseres Heeres.

— Die Vorgänge im Bundesrath bei der Abstimmung über den Antrag des Justizausschusses zu dem Antrage Preußens in der braunschweigischen Frage, welche anfänglich eine unrichtige Darstellung gefunden, sind seitdem in korrekter Weise bekannt geworden. Die Abstimmung erfolgte, abgesehen davon, daß Braunschweig und Oldenburg sich an derselben nicht betheiligten, mit fast sämmtlichen Stimmen zu Gunsten jenes Antrages; nur Mecklenburg-Strelitz und Reuß ä. L. stimmten gegen. So verschwindend klein und gewichtlos diese Minorität gewesen, so hat doch immerhin noch einiges Interesse, von den Erklärungen der Vertreter jener Ländchen, deren Sinn gleichfalls bereits bekannt geworden, genauere Kenntniß zu erhalten. Der Bevollmächtigte für Mecklenburg-Strelitz erklärte:

Die Abgabe einer dem Antrage Preußens entsprechenden Erklärung seitens des Bundesrathes und die Notifikation derselben an die braunschweigische Landesregierung würde nach Ansicht der großherzoglichen Regierung nicht ohne einen mit der Verfassung des deutschen Reiches und dem deutschen Fürstenrechte unvereinbaren Eingriff in die in einem Bundesstaate bestehende Thronfolge möglich sein. Aus dieser Erwägung befindet die großherzogliche Regierung sich nicht in der Lage, dem Antrage zuzustimmen und enthält sich daher einer Erklärung darüber, ob die demselben zu Grunde liegende ausdehnende Interpretation des Artikels 76 der Reichsverfassung als dem Geiste dieser letzteren entsprechend anzusehen ist. Die großherzogliche Regierung kann ferner nicht umhin, auszusprechen, daß, nachdem Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland durch das Besitzergreifungs-Patent, d. d. Gmunden, 18. Oktober 1884, die Zusicherung ertheilt hat, die Regierung des Herzogthums Braunschweig nach Maßgabe der Verfassung des deutschen Reiches, sowie der Landesverfassung führen zu wollen, der Bundesrath ihrer Ueberzeugung nach keine Veranlassung hat, der thatsächlichen Ausübung der Regierungsgewalt seitens Höchstdesselben entgegenzutreten. Erst wenn der Regierungsantritt des Herzogs wider Verhoffen Streitigkeiten zwischen den Bundesstaaten Preußen und Braunschweig herbeiführen sollte, würde zur Erledigung derselben auf Anrufung des einen oder anderen Theiles nach Artikel 76 der Reichsverfassung der Bundesrath berufen sein.

Der Bevollmächtigte für Reuß ä. L. erklärte, daß er Namens der von ihm vertretenen Regierung im Wesentlichen aus denselben Gründen, welche der Bevollmächtigte für Mecklenburg-Strelitz verlautbart, gegen den Antrag gestimmt habe. — Die Stimmenthaltung Oldenburgs wurde durch folgende Erklärung begründet:

„Die großherzoglich oldenburgische Regierung würde in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes eine schriftliche Berichterstattung des Ausschusses gewünscht haben und enthält sich der Abstimmung, weil nach ihrer Auffassung in Ermangelung einer solchen Grundlage die rechtliche und politische Tragweite der zu fassenden Entschließungen sich nicht mit genügender Sicherheit beurtheilen läßt."

— Ein Privattelegramm der „Voss. Ztg." aus Köln meldet, Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst habe sich bereit erklärt, den Posten des Statthalters für Elsaß-Lothringen zu übernehmen.

— Das Kriegsministerium macht im Armeeverordnungsblatt bekannt, daß von den für neue Modelle mehrerer Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Infanterie unterm 18. April 1884 ausgeworfenen Preisen zuerkannt worden sind: 100 Mark für einen Helm, 9000 M. für einen Tornister, 100 Mark für einen andern Tornister, 300 M. für eine Feldflasche, 300 M. für einen Brodbeutel, 1000 für einen Marschstiefel, 100 M. für einen andern Marschstiefel, 100 M. für eine zweite (leichtere) Fußbekleidung. Von der Zutheilung der übrigen drei Preise mußte abgesehen werden, weil die Einsender der in Betracht kommenden Modelle bezw. die letztern selbst nicht den im Preisausschreiben gestellten Bedingungen entsprechen.

— Es gehen uns zwei Hefte einer neuen periodischen Schrift: „Nachrichten für und über Kaiser Wilhelms-Land und den Bismarck-Archipel" (herausgegeben im Auftrage der Neu-Guinea-Kompagnie. Verlag von Otto v. Holten, Berlin C.) zu. Die „Nachrichten" sind bestimmt:

1) Eine Sammlung der Anordnungen und Vorschriften zu bilden, welche von der Reichsregierung kraft ihrer Oberhoheit in Bezug auf das deutsche Schutzgebiet in der Südsee getroffen werden, sowie derjenigen Erlasse und Bestimmungen von allgemeinerem Interesse, welche von der Direktion der Neu-Guinea-Kompagnie auf Grund der ihr übertragenen landeshoheitlichen Befugnisse oder behufs der Einrichtung und Leitung des Unternehmens ausgehen;

2) die Mitglieder der Kompagnie von dem Fortgange des Unternehmens zu unterrichten und sie von dem in Kenntniß zu halten, was über das unter die Verwaltung der Kompagnie gestellte Gebiet durch die Expeditionen der Kompagnie oder aus anderen zuverlässigen Quellen bekannt wird, soweit es von allgemeinerem Interesse ist.

Die „Nachrichten" werden in zwanglosen Heften erscheinen, je nachdem Anlaß zu Mittheilungen vorliegt. Das erste Heft bringt den Schutzbrief, einen die Kolonialpolitik betreffenden Erlaß und eine Karte des westlichen Theiles der Südsee.

— Dem Prinzen Wilhelm, über dessen demnächstige Rangerhöhung und anderweitige Verwendung so mannigfache Gerüchte verbreitet wurden, soll nun auch vom Kaiser von Oesterreich eine besondere Auszeichnung zugedacht sein. Wie aus Wien mitgetheilt wird, soll der Prinz Inhaber des 7. österreichischen Husaren-Regiments werden, dessen bisheriger Chef der verstorbene Prinz Friedrich Karl gewesen ist. Von den oben erwähnten Gerüchten erhält sich in militärischen Kreisen dasjenige, nach welchem der Prinz nach Beendigung der Herbstmanöver zum Oberst befördert werden würde, um mit der Führung des in Stettin garnisonirenden Grenadier-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 beauftragt zu werden. Wie bekannt, überspringen die königlichen Prinzen bei ihrem militärischen Avancement die Charge eines Oberst-Lieutenants und rücken direkt vom Major in den Rang eines Oberst.

— Seit dem vorigen Jahre sind der „N. Allg. Ztg." zufolge Anordnungen theils getroffen, theils vorbereitet, welche zunächst das beträchtlichste deutsche Unternehmen für Hochseefischerei, die Emdemer Heringsfischerei-Aktiengesellschaft, in dem Streben nach zunehmender Erweiterung des Hochseefischereibetriebes zu fördern bezwecken. Besondere Schwierigkeiten waren der genannten Gesellschaft bisher daraus erwachsen, daß sie in der Auswahl der Personen, welchen sie die Führung ihrer Luggerschiffe anvertrauen wollte, beschränkt war; sie durfte dazu nur Männer berufen, welche ein Schiffsexamen bestanden hatten. Dies Hinderniß ist jetzt beseitigt. Durch Bundesrathsbeschluß vom 12. März dieses Jahres ist bestimmt, daß für die Zulassung als Schiffer auf kleiner Fahrt mit Hochseefischereifahrzeugen die Ablegung einer Prüfung nicht mehr erforderlich sein, sondern der bloße Nachweis einer 60monatigen Fahrzeit genügen soll. Durch diese Bestimmung ist die Möglichkeit geboten, zur Führung jener Fahrzeuge auch ohne Examen praktisch bewährte Seeleute, z. B. die als Bestmänner auf den niederländischen Fischereifahrzeugen dienenden deutschen Fischer heranzuziehen. Eine fernere Erschwerung der Hochseefischerei lag in der Höhe der Musterungs- und der Lootsengebühren für die Luggerfahrzeuge der Gesellschaft. Es ist deshalb bei dem Bundesrath der Antrag gestellt, die Musterungsgebühren, welche zur Zeit bei einer regelmäßigen Besatzung von 14 Mann 24 Mk. jährlich für jeden Lugger betragen, auf einen festen Satz von 5 Mk. jährlich für jedes auf den Fang ausgehende Fahrzeug ohne Rücksicht auf die Zahl der angemusterten Personen zu ermäßigen. Dieser Satz entspricht der in den Niederlanden zu entrichtenden Gebühr von 3 Fl. für jedes Fahrzeug. Das für die Lugger zu entrichtende Lootsengeld, welches früher auf 20 Mk. festgesetzt war und hinter dem für andere Schiffe geltenden tarifmäßigen Satz nur um 4 Mk. zurückblieb, ist durch Erlaß vom 12. Januar d. J. dem Antrage der Gesellschaft entsprechend und in Uebereinstimmung mit den in den Niederlanden bestehenden Vorschriften durchweg auf die Hälfte des tarifmäßigen Satzes ermäßigt worden. Einem Zwange zur Annahme von Lootsenhülfen unterliegen die Fischereifahrzeuge nicht, so daß das Lootsengeld nur im Falle der freiwilligen Annahme eines Lootsen zu entrichten ist. Die zollamtliche Abfertigung der Lugger wird soweit erleichtert und beschleunigt, als die bestehenden Vorschriften und Einrichtungen und die gebotene Vorsicht gegen den Schmuggel dies gestatten. Für die Heringsendungen von Emden nach dem südwestlichen Deutschland sind seit dem Jahre 1883 Ausnahmefrachtsätze bewilligt, wie solche für Hamburg und Bremen bestehen. Dieselben beruhen auf einer, die Stationen Bremen und Emden gleichmäßig behandelnden Tarifbildung und stellen sich für Emden im Verkehr mit den linksrheinischen Stationen etwas billiger, im Verkehr mit den rechtsrheinischen Stationen, den Entfernungsverhältnissen entsprechend, etwas theurer als für Bremen.

— Der neue deutsche Generalkonsul in Zanzibar, Herr Travers, hat in seiner bisherigen Laufbahn fast durchweg nur mit englischen Diplomaten zu thun gehabt und ist vielleicht deshalb der richtige Mann, um mit seinem englischen Kollegen Sir John Kirk in Zanzibar „einen Tanz zu wagen'. Unterliegt es doch keinem Zweifel, daß das feindselige Verhalten des Sultans Burgasch-ben-Said lediglich durch diesen zähen und verschlagenen Staatsmann veranlaßt wurde. Herr Travers, Rheinländer von Geburt, wurde nach dem französischen Kriege Vizekonsul in London und versah dort später nicht selten in Vertretung die Geschäfte des Generalkonsuls. Von London ging er, der „Magd. Ztg." zufolge, als Konsul nach Alexandrien, wo die Verhältnisse ihn ebenfalls in unausgesetzter Fühlung mit englischen Beamten hielten. Von Alexandrien nach Kanton versetzt, blieb Herr Generalkonsul Travers in der ihm gewohnten geschäftlichen Atmosphäre und hatte auch an der chinesischen Küste Gelegenheit, Wesen und Eigenart des englischen Einflusses in fremden Gebieten zu studiren und sich mit den Trägern dieses Einflusses auf gutem Fuß zu halten. Sonach hat es in der That den Anschein, daß Herr Travers, zumal er sich nicht zum ersten Male auf einem diplomatischen Posten in Afrika befindet, am Hofe von Zanzibar durchaus der richtige Mann ist.

— Von der deutschen Kongo-Expedition sind gute Nachrichten eingetroffen. Dr. Büttner befindet sich mit einer Karawane von etwa 80 in Loango angeworbenen Negern auf dem Wege nach S. Salvador (7 Grad südlicher Breite und 15 Grad östlicher Länge, etwa 10 Meilen südlich vom Kongo), wo Dr. Wolf ihn erwartet. Der Letztere hat mit wenigen Loango-Leuten eine dreimonatliche Rekognoszirungstour gemacht und den Kuango, den der Mündung nächsten größeren Nebenfluß des Kongo, glücklich erreicht. Er wird nun, nachdem die erforderlichen Träger beschafft sind, in Begleitung des Dr. Büttner dahin zurückkehren und weiter nach Osten vordringen, um möglichst nach Mukenge (etwa auf dem halben Wege von der Westküste zum Tanganyika) zu gelangen. Dem gleichen Zweck streben die Herren Premierlieutenant Kund und Tappenbeck zu, die vom Stanley-Pool aus mit dem ihnen von der

englischen Baptisten-Mission zur Verfügung gestellten Dampfer „Peace“ den Kuango hinauffahren, so weit derselbe sich als schiffbar erweist, und dann die Reise über Land fortsetzen werden. Ob und wo die beiden Expeditionen zusammentreffen werden, ist noch nicht abzusehen. Die Herren Büttner und Wolf werden sich, der „Frankfurter Ztg.“ zufolge, voraussichtlich bei Kiamso-Kansadi am Kuango einige Zeit aufhalten, um die Fauna und Flora zu studiren, und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie schon dort Gelegenheit finden, ihre von Norden kommenden Gefährten zu begrüßen.

Kiel, 19. Juli. Morgen verläßt die am Sonnabend in Kiel eingetroffene Torpedobootsflottille, zusammengesetzt aus der 1. und 2. Division, wieder den Kieler Hafen und geht nach Swinemünde in See. Die dritte Division, die Versuchstorpedodivision, besteht augenblicklich aus dem Divisionsschiff „Ulan“, welches das Panzerschiff „Brummer“ für kurze Zeit vertritt, 2 Schichaubooten, 1 Weserboot und dem Yarrowboot. In kurzer Zeit treten noch 2 Vulkanboote hinzu, auf welche die Besatzung der behufs Ausbildung von Personal in Dienst gestellten Boote „Schütze“ und „Scharf“ übergeht.

Dresden, 20. Juli. Bei dem Festmahl kam es zwischen ungarischen und deutsch-österreichischen Turnern zu einigen unliebsamen Szenen, deren Ursache in einem Protest der Oesterreicher gegen einen von den Ungarn gewidmeten Kranz zu suchen war. Dem Altmeister der deutschen Turner, Georgii aus Eßlingen, gelang es indeß bald genug, den Streit zu schlichten.

Dresden, 20. Juli. An dem heutigen Banket des Turntages in der Festhalle nahmen gegen 3000 Personen Theil; das Ehrenmitglied des Turnerbundes, Georgii aus Eßlingen, brachte den Toast auf den Kaiser und auf den König von Sachsen aus. Weitere Trinksprüche galten dem Vaterlande, der Turnerschaft, den Ehrengäste.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Juli. Um unsere Leser, die im Besitz russischer Papiere sind, zu orientiren, theilen wir mit, welche Koupons vom 1. Juli d. J. von der Kouponsteuer betroffen werden. — Die russische Kouponsteuer tritt am 1. Juli russischen Datums, also am 13. Juli unseren Datums, in Kraft. Es unterliegen daher schon jetzt alle diejenigen Koupons der Steuer, die am 1. Juli russischen Styls fällig sind, während alle diejenigen Koupons, die am 1. Juli neuen Styls resp. unseren Datums fällig sind, dieses Mal noch steuerfrei bleiben. Es sind sonach steuerpflichtig und zwar jetzt schon vom 1. Juli ab: Russische Boden-Kredit-Pfandbriefe, zweite Orient-Anleihe, russische Prämien-Anleihe de 1864 und diejenigen Prioritäten-Koupons, die per 1./13. Juli oder 1. Juli alten Styls lauten, während u. A. Warschau Wiener Prioritäten und diejenigen, die per 1. Juli neuen Styls lauten, dieses Mal noch frei bleiben.

— Der § 718 der Zivil-Prozeßordnung enthält in Bezug auf die Versteigerung der gepfändeten Sachen durch den Gerichtsvollzieher die Bestimmungen: „Die Ablieferung einer zugeschlagenen Sache darf nur gegen baare Zahlung geschehen. Hat der Meistbietende nicht zu der in den Versteigerungsbedingungen bestimmten Zeit oder in Ermangelung einer solchen Bestimmung nicht vor dem Schlusse des Versteigerungstermins die Ablieferung gegen Zahlung des Kaufgeldes verlangt, so wird die Sache anderweit versteigert. Der Meistbietende wird zu einem weiteren Gebot nicht zugelassen; er haftet für den Ausfall, auf den Mehrerlös hat er keinen Anspruch.“ In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 4. Zivilsenat, durch Urtheil vom 11. Juni d. J. ausgesprochen, daß die erfolglos versteigerte Sache bis zur folgenden erfolgreichen Versteigerung noch in dem Eigenthum des ursprünglichen Schuldners respektive eines Dritten verbleibt, welcher zur Zeit der Pfändung Eigenthümer der Sache war und wegen Herausgabe der gepfändeten Sache intervenirt.

— Unterhaltung und Reinigung der Bürgersteige durch die Hauseigenthümer. Das vormalige Obertribunal hatte den Rechtsgrundsatz ausgesprochen, daß der § 81, Tit. 8 Th. 1 A.-L.-R. den Hauseigenthümern allgemein die Pflicht auferlegt, den Bürgersteig vor ihren Grundstücken zu unterhalten. Dementsprechend ist denn auch durch ministerielle Verfügung festgesetzt worden, daß die Polizeibehörden befugt seien, über die Unterhaltungspflicht der Hauseigenthümer im Wege der Polizeiverordnung nähere Bestimmungen zu erlassen. Das Ober-Verwaltungsgericht hat nun aber die Rechtsauffassung des Obertribunals als unhaltbar bezeichnet und den Rechtsgrundsatz aufgestellt, daß eine Verpflichtung der Hauseigenthümer zur Unterhaltung der Bürgersteige nur insoweit besteht, bezw. in einer Polizeiverordnung zum Ausdruck gebracht werden kann, als sie sich auf ein nachzuweisendes Ortsrecht begründen läßt. Demgemäß ist unter dem 2. Mai d. J. von Seiten des Ministers an die Regierungspräsidenten verfügt worden, in Zukunft die Entscheidung des „Oberverwaltungsgerichts“ zu Grunde zu legen. In gleicher Weise verhält es sich mit der Verpflichtung der Hauseigenthümer zur Reinigung des Bürgersteigs. Läßt sich ein Ortsrecht (Herkommen, Ortsstatut), wonach den Hauseigenthümern die Unterhaltung bezw. Reinigung des Bürgersteigs obliegt, nicht nachweisen, so kann eine solche Verpflichtung den Eigenthümern nicht durch Polizeiverordnung auferlegt werden, sondern es gehört hierzu ein in gesetzlicher Form zu Stande gekommener und bestätigter Gemeindebeschluß (Ortsstatut). Dergleichen sich nicht auf das Ortsrecht stützende Polizeiverordnungen existiren noch an verschiedenen Orten, dieselben sind aber rechtsunverbindlich.

— Herrn H. Lorentz hierselbst, Heumarkt 7, ist ein Patent auf die Herstellung von Notenwalzen, Notenscheiben und dergl. ertheilt worden.

— Der Verein Stettiner Händler beging am Sonntag im „Deutschen Garten“ sein erstes diesjähriges Sommervergnügen. Bereits Morgens $7^1/_2$ Uhr begann das Königsschießen der Herren des Vereins, bei welchem Herr Kartoffelhändler Hintz für Se. Majestät den Kaiser die drei besten Schüsse abgab und dadurch die Königswürde errang. Se. Majestät wurde durch Telegramm hiervon benachrichtigt. Die Würde des ersten resp. zweiten Ritters errangen die Herren Bünger und Wussow. Am Nachmittage versammelten sich dann die Mitglieder mit ihren Familien im „Deutschen Garten“. Nachdem vom Vorsitzenden Herrn Haase das Vergnügen mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, überreichte die Familie August Will dem Verein in einem von einer Tochter deklamirten Gedicht eine prachtvolle Schleife zur Fahne. Dann begannen die verschiedenen Belustigungen, als Königschießen der älteren Damen, der jungen Damen, der jungen Herren des Vereins, Taubenabwerfen der Kinder ꝛc. Vereinskönigin wurde Frau Schmidt. Nach der Proklamation des Königs und der Königin brachte ersterer auf Se. Majestät den Kaiser, für den er geschossen, ein dreifaches Hoch aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Die Musik exekutirte dann die Nationalhymne. Gegen 8 Uhr begann dann im Saale ein Kränzchen, welches sich einer äußerst starken Theilnahme zu erfreuen hatte. Das schöne Fest wird wohl allen Anwesenden lange Zeit im Gedächtniß bleiben.

— Landgericht. Ferien-Strafkammer. Sitzung vom 21. Juli. — Die unverehel. Anna Kumm aus Tantow trat am 21. April d. J. hierselbst bei dem Regierungs-Assessor v. K. in Dienst; schon nach einigen Tagen bemerkte Frau v. K. ein Manko in ihrer Kasse, welche sie in ihrem Schreibtisch verschlossen hatte. Auch in den nächsten Tagen fehlten größere Beträge, so daß der Verdacht aufstieg, daß im Haus ein Dieb sein Wesen treibe und es wurde ermittelt, daß die Kumm die Diebstähle ausgeführt, indem sie den Schreibtisch der Frau v. K. mit dem Schlüssel des Büffetschrankes öffnete. Gegen die K. wurde Anklage erhoben und gestand dieselbe heute bei ihrer Vernehmung auch die Diebstähle ein. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit wurden der Angeklagten mildernde Umstände bewilligt und gegen sie auf 9 Monate Gefängniß erkannt.

Der bereits mehrfach wegen Bettelns und Landstreichens vorbestrafte Arbeiter Julius Burow aus Scheune schlug am 27. April d. J. ohne jede Ursache auf der Apfelallee mit einem Messer auf den Töpfermeister Badig ein und brachte ihm eine Verletzung im Rücken bei. Da Burow ohne jede Veranlassung zum Messer gegriffen, wurde gegen ihn auf eine empfindliche Strafe erkannt und B. zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängniß verurtheilt.

Ein leidenschaftlicher Taubenfreund ist der Zimmerlehrling Emil Goll und so unschuldig dies Vergnügen ist, hat es ihm doch schon manche Unannehmlichkeiten bereitet. Er hat nämlich nicht die nöthigen Mittel, um seiner Leidenschaft nach Herzenslust fröhnen zu können und er besucht in Folge dessen mit Vorliebe fremde Taubenschläge, um dort nach schönen Exemplaren Umschau zu halten und sie sich eventuell anzueignen. Zweimal hatte er deshalb bereits vor dem Strafrichter zu erscheinen und auch heute war er wiederum angeklagt, weil er am 16. Mai d. J. einem fremden Taubenschlage einen Besuch abgestattet und sich 10 Tauben angeeignet hatte. Deshalb trifft ihn eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

— Der Arbeiter Fr. Wilh. Becker wurde gestern Nachmittag in der Königstraße von Krämpfen befallen und schlug derart auf das Straßenpflaster, daß er schwere Verletzungen am Kopf davontrug und nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte. — Nach dort mußte auch der Arbeiter Fritz Lüdtke gebracht werden, welcher gestern Abend in der gr. Domstraße von Krämpfen befallen wurde und sich dabei gleichfalls nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf zuzog.

— Der Heizer Wilhelm Haase vom Dampfer „Reihefahrer“ hatte sich in der Nacht zum Montag in den Anlagen vor dem Königsthor auf eine Bank gesetzt und war eingeschlafen; als er erwachte, war ihm seine silberne Zylinderuhr (Nr. 152806) nebst Kette gestohlen.

— In der Zeit vom 12. bis 18. Juli sind hierselbst 47 männliche, 52 weibliche, in Summa 99 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 67 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 47 an Durchfall resp. Brechdurchfall.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 17. Juli. (Vossische Ztg.) Gestern gegen Abend verließ uns die Kreuzerkorvette „Olga“, welche drei Tage hier auf einer Probefahrt im Hafen gelegen. Nachdem das Schiff von der Kamerun-Expedition zurückgekehrt, mußte seine Maschine in Kiel ausgebessert werden und wurde nunmehr auf der Fahrt nach hier probirt. Da der Gang noch etwas zu wünschen übrig läßt, so muß das Schiff zunächst wieder nach Kiel zurück, um sodann zu dem großen Uebungsgeschwader zu stoßen. Am 15. und 16. durfte dasselbe in den Abendstunden vom Publikum besichtigt werden, und der betreffende Besuch bildete eine von den angenehmen Abwechselungen, an denen das hiesige Badeleben in Folge des großartigen Seeverkehrs so reich ist. Auch aus den Nachbarbädern trafen viele Gäste ein, um die „Olga“ zu sehen. Die Sache gewann noch dadurch an Interesse, daß gleichzeitig ein großer Kopenhagener Amerikadampfer, für Auswanderer und Fracht eingerichtet, sowie ein riesiger Londoner Dampfer neben dem deutschen Kriegsschiffe lagen und gleichfalls betreten werden durften. Fragt man übrigens unsere Mariner nach den Eindrücken in Kamerun, so erfolgt ausnahmslos der Bescheid, dorthin möchten sie nicht wieder; da sei nichts zu holen.

Kunst und Literatur.

Dr. Ulm, Der unentbehrliche Rathgeber in dem Verkehr mit allen Staats- und Gemeinde-Behörden. Ein Handbuch für Jedermann bei Abfassung von Gesuchen und Beschwerden aller Art in allen Verwaltungs- und Polizeiangelegenheiten, mit vielen Formularen. 3. Aufl. 163 S. Preis kart. 1,80 Mark. Leipzig, Verlag von Gustav Weigel.

Das Schriftchen, dessen Brauchbarkeit sich schon durch das rasche Erscheinen neuer Auflagen kennzeichnet, dürfte vielen unserer Leser erwünscht kommen. Es enthält auf knappem Raume für den deutschen Reichsbürger das Nöthige über Staatsangehörigkeit, Auswanderung und Verlust der Staatsangehörigkeit, Freizügigkeit, Armenwesen, Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließung, Militärangelegenheiten, Urlaubsgesuche, Gewerbe und gewerbliches Konzessionswesen, Grund-, Gebäude-, Klassen-, Gewerbe- und Kommunalsteuer, Stempelsteuer, Erbschaftssteuer, Verjährung und Steuernachforderung, Beitreibung der öffentlichen Abgaben, Stadtverwaltung, Polizeiwesen, Schulwesen, Straßen und Wege, Waisenrath.

[212]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19 Juli. Der Streik der Maurer wird vorläufig noch fortwähren, heute Vormittag waren auf Tivoli etwa 6000 streikende Maurer versammelt, um über die Frage, ob man den Streik fortsetzen oder am Montag die Arbeit aufnehmen solle, in Berathung zu treten. Die Stimmung war keine zuversichtliche, trotz aller Bemühungen der Kommission stehen den Streikenden nur kleine Summen zur Disposition, Familienväter haben pro Woche 4, stellenweis auch 6 Mark Unterstützung erhalten. Der bekannte Maurer Behrend erklärte, daß man, wenn man auch gezwungen wäre, jetzt den Kampf in andere Bahnen zu lenken, mit dem Bunde der Innungsmeister niemals Frieden, höchstens Waffenstillstand schließen könne. Eine lebhafte und sehr erregte Diskussion veranlaßte eine Resolution, dahingehend: am Montag bei den Meistern, welche sich der Kommission gegenüber verpflichteten, 5 Mark pro Tag zu zahlen, die Arbeit aufzunehmen. Während für eine ähnliche Resolution in früheren Versammlungen Niemand sprach, trat heute eine ganze Anzahl Redner dafür ein, während andere dieselbe lebhaft bekämpften. Die Stimmung der Gesellschaft war eine getheilte, man schlug deshalb den Mittelweg ein und setzte die Beschlußfassung über die Resolution bis zum Dienstag aus, die Kontrolkommission der Maurer Deutschlands, welche an diesem Tage hier versammelt ist, soll vorher erst gehört werden. Das Begräbniß des bei den Exzessen zu Tode gekommenen Mitgliedes der Streik-Kommission, Tassel, wird allem Anscheine nach zu einer großen Demonstration der Streikenden sich gestalten. Während der heutigen Versammlung lief eine Depesche aus Hamburg ein, daß von dort eine Deputation zum Begräbniß erscheinen werde, von vielen anderen Orten sind Kränze gesandt worden. Die Staatsanwaltschaft hat wegen der nothwendig gewordenen Obduktion die für Montag angesetzt gewesene Beerdigung inhibirt, so daß letztere wohl frühestens am Dienstag stattfinden kann.

— (Ein Unfall beim Turnfest in Dresden.) Beim Eintritt des Festzuges in den Festplatz wurde das Pferd eines Turners, der im Ordnungsausschuß thätig und als guter Reiter bekannt ist, durch einen Kanonenschlag so erschreckt, daß es durchging, den Reiter abwarf und ins Publikum drang. Dabei wurden zwölf Personen mehr oder minder verletzt, drei schwer (Schlüsselbeinbruch, Arm- und Beinbruch). Lebensgefährlich ist keine der Verwundungen. Der unglückliche Reiter wurde bewußtlos aufgehoben. — Im Pavillon für die Aerzte sind stets drei Aerzte und fünf Heilgehülfen und außerdem mehrere Krankenträger anwesend, also war Hülfe zur Hand.

Bern. Am letzten Mittwoch Nachts gegen 11 Uhr wurden die Leute plötzlich in den größten Schrecken versetzt; denn aus der Bach'schen großen Menagerie war ein gewaltiger Tiger entsprungen. Unter dem Wagen, in dem er eingesperrt war, befand sich ein sehr schöner Hund der Menagerie mit einem halben Dutzend säugender Jungen. Das war nun für den blutgierigen Tiger die nächste und beste Beute, auf die er sich sogleich stürzte. Der arme Hund, obschon rasch zu Tode gebissen, konnte doch noch einige Sekunden verzweiflungsvoll heulen, wodurch das Menageriepersonal auf den flüchtigen Tiger aufmerksam wurde. Sogleich verbreitete sich nun der schreckliche Ruf: „der Tiger ist entsprungen“ und Leute von der Menagerie kamen auf die nahegelegene Wirthschaft zugeeilt, indem sie angstvoll schrieen: „Eine Flinte her, ein Revolver!“ Das elektrische Licht auf dem Kirchenfeld war schon ausgelöscht und man mußte nun zu allererst die nöthigen Fackeln auftreiben, deren feuriger Schein das Thier bannen sollte. So umzingelten dann etwa ein Dutzend Männer mit hellen Fackeln die Bestie, die noch unter dem Wagen war, indem sie sich am Hunde festkrallte. Nach etwa einer halben Stunde war es gelungen, das Thier mit einem festen Kasten wiederzufangen. Für den Menageriebesitzer repräsentirt der Tiger, wie es heißt, einen Werth von 20,000 Fr. Wie es möglich war, daß der Tiger aus dem Zwinger brechen konnte, ist noch unaufgeklärt.

— (Bei der Staatsprüfung.) Examinator „Junger Mann, auf welcher Hochschule haben Sie sich denn diesen Mangel an Kenntnissen erworben?“

— (Kindliche Anschauung.) Tante Louise (gratulirt zum Geburtstag): „Hier, lieber Bruder bringe ich Dir diesen schönen Kaktus, — ich habe mir ihn so zu sagen vom Munde abgespart!“ — Fritzchen (leise): „Du Papa, sag', frißt denn die Tante Louise Kaktus?!“

Viehmarkt.

Berlin, 20. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2528 Rinder, 6730 Schweine, 1652 Kälber, 35,818 Hammel, von denen mindestens $^3/_4$ Magerhammel.

Bei Rindern beginnt Stallvieh etwas knapper zu werden. Der Handel verlief daher in besseren Qualitäten an den Vortagen des Marktes bei angemessenem Export ziemlich lebhaft, heute freilich ruhig; in geringer Waare dagegen schleppend. Der Markt wird nicht ganz geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 54—58 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 39—42 Mark und 4. Qualität 33—37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt brachte anfangs bei sehr flottem Handel in allen Klassen Preissteigerung, erlahmte indessen im Laufe des Vormittags in Folge des verhältnißmäßig geringen Exports, so daß der Markt nicht ganz geräumt wird. Man zahlte für Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) 49—51 Mark, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) 46—48 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 41—45 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Kälberhandel vollzog sich langsam bei unveränderten Preisen. Man zahlte für beste Qualität 36—44 Pf. und für geringere Qualität 26—34 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Am ungünstigsten gestalteten sich die Dinge auf dem Hammelmarkte, zwar wurden Schlachthammel bei ruhigem Handel und angemessenem Export ziemlich geräumt, und zwar zu unveränderten Preisen des vorigen Montagsmarktes; für Magervieh aber fehlte es an Käufern trotz sehr mäßiger Preisforderung, und so bleibt ein großer Bestand unverkauft. Schlachthammel erzielten für beste Qualität 43—45 Pf., beste englische Lämmer bis 48 Pf. und geringere Qualität 36 bis 40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Mainau, 20. Juli. Der Kaiser hat heute Mittag $12^1/_2$ Uhr die Reise nach Gastein angetreten und wird in Rosenheim übernachten. Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden geben demselben bis Lindau das Geleite.

Lindau, 20. Juli. Der Kaiser traf heute Nachmittag 2 Uhr 20 Min. hier ein und wurde bei seiner Ankunft von der Prinzessin Louise von Preußen begrüßt. Um $3^1/_4$ Uhr setzte der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden die Reise nach Rosenheim fort, wo das Nachtquartier im „Kaiserbad“ genommen wird.

München, 20. Juli. Der Kaiser traf um 7 Uhr 25 Min. im besten Wohlbefinden hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Rosenheim fort.

Wien, 20. Juli. („Voss. Ztg.“) Sämmtliche 53 wegen der Arbeiterexzesse angeklagten Arbeiter wurden heute vom Brünner Landesgerichte verurtheilt. 19 erhielten Arreststrafen von 3 Tagen bis zu 1 Monat, 34 schwere Kerkerstrafen von 4—18 Monaten.

Triest, 20. Juli. Der Lloyddampfer „Venus“ ist gestern Nachmittag mit der ostindischen Post aus Alexandrien hier eingetroffen.

Graz 20. Juli. Die Statthalterei hat den hiesigen deutschen Verein wegen Ueberschreitung seines Wirkungskreises aufgelöst.

Paris, 20. Juli. Die Deputirtenkammer begann die Berathung der Interpellation Ballue über die Admission temporaire von Baumwollgarnen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt werden.

Paris, 20. Juli. Die Münzkonferenz trat heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Minister des Auswärtigen Freycinet hieß die Mitglieder der Konferenz willkommen. Zum Präsidenten wurde Duclerc gewählt.

Rouen, 20. Juli. Heute Vormittag brach in der Rue d'Amiens eine Feuersbrunst aus, welche noch fortdauert. 6 Gebäude, darunter mehrere, die ihres Alters wegen bemerkenswerth waren, sind bereits zerstört. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

London, 20. Juli. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Bill über den Ankauf von Pachtgütern in Irland an.

Ein Ehrenwort.

Roman

von

Bernhard Frey (M. Bernhard).

29)

Auch Harald war kein rigoroser Tugendheld; er kannte Zirkel wie diese, welche die Gattinnen fliehen und die Männer suchen, sehr wohl; er hatte sie früher ziemlich gedankenlos besucht und sich recht gut dabei amüsirt. Heute aber und hier, wo er seinen Schwager finden sollte, angesichts dieser gefährlichen Frau, die kein Gesetz achtete und kein heiliges Band kannte, die ihm nahestehenden Personen so verhängnißvoll geworden war, überkam ihn ein starker Widerwille, und die nur halbverschleierten, aufmunternden und verlockenden Blicke, die ihm, dem vornehmen, stattlichen Manne, da und dort zu Theil wurden, trafen auf ein unbewegt kühles Antlitz und traumverlorene Augen; denn diese Augen sahen im Geiste Dagmar, mit dem ganzen Zauber ihrer schuldlosen Jugend angethan, und ihm war, als dürfe er, seit er sie kannte, nie mehr in solcher Gesellschaft weilen.

„So hätten wir denn wohl die Runde beendigt," sagte Madame Zarengas singende, einschmeichelnde Stimme neben ihm. „Oder hätte ich Jemand übersehen? Wahrhaftig — es ist so, — Wie konnte ich nur! Schelten Sie mich, Graf, ich verdiene es ja nicht anders. Das aber kommt daher, wenn man meint, Personen, die uns selbst so nahe stehen, müßte Jedermann kennen. — Nun, es ist nicht nöthig, Ihnen den Namen dieses Herrn zu nennen, nicht wahr, Graf? Wie — Sie haben einander noch nicht wiedergesehen, seit Sie aus Rußland zurückgekehrt sind? Wie sonderbar ich das finde! Doppelt glücklich kann ich mich schätzen, daß diese reizende Szene in meinem Hause, vor meinen Augen sich abspielen wird. Das Wiedersehen zweier intimer Jugendfreunde, die längere Zeit von einander getrennt waren, — das wahrlich sieht man nicht alle Tage. Bitte, gönnen Sie mir einen Antheil daran; ich kann es so warm mit Ihnen empfinden. — Ein entzückender Anblick."

Es war keineswegs ein „entzückender Anblick," als Georg Erhard sich mit gesenkten Augen erhob und in Haralds zögernd ausgestreckte Hand für die Dauer zweier Sekunden seine Rechte legte. Es klang wenig herzerfreuend, das kalte „Wie geht es, Erhard?" und das erzwungene „Ich danke, Traunstein — und Dir?" und als Illustration daneben Madame Vampyr, die spielend eine große Brillantagraffe auf ihrer Brust drehte, daß farbige Feuergarben daraus hervorschossen und bunte Blitze über ihre weiße Hand zuckten.

Harald trat rasch zurück; aber doch nicht rasch genug, um nicht die geflüsterten Worte zu vernehmen: „Du bleibst auf Deinem Platz, — ich will es so." —

„Hören Sie einmal, Traunstein," — der Herzog v. Tremont zog Harald tiefer in den Saal, — „dieser Normy ist doch ein feiner Kopf. Hat er nicht einmal im Winter im Klub zu Ihnen gesagt: Geben Sie doch dem deutschen Maler eine Warnung anzuhören, er hat das Aussehen eines Märtyrers und scheint direkt sein Herz in Madame Zarengas Augen ertränken zu wollen. Sehen Sie, das waren seine Worte, — ich höre es noch. Und nun? Schauen Sie sich doch einmal diesen nazarenischen Rafael an, der Mensch geht positiv zu Grunde an dem Weibe, — und was das Schlimmste ist, — sie hat ihn satt."

Und der Herzog drehte sich auf den Hacken um und schlürfte sein Glas Eis mit der Miene eines Mannes, der sein Prognostikon für unfehlbar hält und sich überdies mit dem Gedanken tröstet: was geht die Sache im Grunde mich an?

Ja, Georg Erhard hatte sich trostlos verändert. Ebensowenig der liebenswürdige, etwas schwärmerische Künstler früherer Tage wie der aufgeregte, in einen Pariser Elegant umgewandelte Liebhaber einer berüchtigten Schönheit, ein total anderer Mann saß auf dem gleißenden Divan, wo ihn das Machtwort seiner despotischen Schönen festgebannt hatte.

Der Künstler sah bleich und verfallen aus; in seinen Augen glomm ein fieberhafter Glanz, die Stirn war gefurcht wie bei einem alten Mann, und um die Lippen lag ein gequälter Zug. „Ihr Opfer," hatte Elisabeth gesagt, und Harald hatte den übertriebenen Ausdruck gerügt, . . . er fand ihn nicht länger übertrieben. — Warm stieg in seinem Herzen das Mitleid empor, die Erinnerung an seiner Jugendjahre harmlos glücklichen, strebsamen Gefährten; er trat näher an Erhard heran und machte ihm mit Hand und Augen ein Zeichen, er möge ihm in den Nebensaal folgen, er habe mit ihm zu reden. Aber Erhards Blicke waren wie gebannt der Herrin des Hauses gefolgt, die neben Varennes inmitten einer Gruppe stand und als der Maler endlich ein wenig den Kopf wandte und Haralds Zeichen gewahr wurde, da machte er eine verneinende Bewegung und ließ seine Augen nicht von ihr, als hinge Leben oder Sterben an diesem Weibe.

Graf Traunstein ballte zornig die Rechte und verließ den Rokokosaal; er wollte seinen Schwager aufsuchen. Varennes, der ihn mit den Blicken verfolgt hatte, holte ihn ein und sagte mit einer verbindlichen Neigung des Kopfes:

„Ich darf wohl ein wenig Ihren Führer spielen, Herr Graf; Frau Heddich hieß es mich so."

„Ich bin Ihnen verbunden, Monsieur de Varennes; aber ich glaube, ich erreiche auch ohne Sie meine Absicht und finde mich allein zurecht."

„Sie scheinen einen ernsten Zweck hier zu verfolgen," fuhr der höfliche Franzose ohne die geringste Empfindlichkeit fort, „das nimmt sich wunderlich aus in diesen Salons, die so ganz der Freude, der Lust geweiht sind."

„Nicht auch zuweilen geschäftlichen Verhandlungen, finanziellen Unternehmungen?" fragte Harald rasch, seinen Begleiter scharf fixirend.

In den erloschenen Augen war keine Betroffenheit wahrzunehmen.

„Auch das zuweilen, — wer wollte es leugnen?" entgegnete Monsieur de Varennes langsam, immer in demselben verbindlichen Tonfall. „Im Vorübergehen fällt auch wohl hier und da einmal ein ernstes Wort. Was wollen Sie? Dieser Zarenga ist ein wahres finanzielles Genie, — Madame Heddich ist es gleichfalls, wenn auch auf — anderem Gebiet."

Harald betrachtete sich seinen neuen Bekannten nochmals; der Mann sah durchaus nicht wie ein Gimpel aus, der ohne weiteres in das für ihn gestellte Netz läuft, und alles, was er bisher von Varennes, der in republikanischen Kreisen eine bedeutende Rolle spielte, gehört hatte, sprach für seine hervorragende Intelligenz. Wie es schien, räumte er seine Leidenschaft für Madame Zarenga ganz gelassen ein und machte keinen Augenblick Miene, sich dagegen aufzulehnen.

„Ich habe keine Ursache, das Genie der Dame zu bewundern," entgegnete Harald etwas brüsk auf die letzte Bemerkung des Finanzmannes.

„Nicht? Ah, das sollten Sie doch! Es giebt ja so weniges im Leben, das der Mühe lohnt, die Augen aufzumachen und es anzusehen, es auf sich wirken zu lassen, sich ernstlicher damit abzugeben. Ich, wie Sie mich da sehen, lieber Graf, obgleich den Jahren nach Ihnen ziemlich gleich, könnte wohl, was die Erfahrungen anbetrifft, Ihr Urgroßvater sein, ohne damit im mindesten Ihre Menschenkenntniß und sonstigen intellektuellen Eigenschaften irgendwie in Zweifel ziehen zu wollen. Aber sehen Sie, — ich habe so unglaublich viel erlebt an mir und anderen, — habe außerdem das Malheur, ein sehr geschickter, fast untrüglicher Beobachter zu sein, — nun bitte ich Sie, was in aller Welt soll mir denn dieses Leben noch bieten? Darum bin ich allemal angenehm erstaunt, wenn sich mir etwas zeigt, was doch noch der Mühe lohnt, sich eingehender damit abzugeben. Es war mir lange nichts Derartiges mehr passirt und ich dachte schon, nun sei es auf immer vorbei damit, und es würde garnichts mehr kommen, — da kam Heddich Zarenga, — und mein Wort darauf, — glauben Sie es mir, bei ihr lohnt es sich der Mühe."

„Es ist wohlthuend zu sehen," bemerkte Harald trocken, als Herr v. Varennes eine kleine Pause machte, „daß Sie sich keinerlei Illusionen hingeben und in dieser — Dame genau das sehen, was sie ist: geistreich und schön, ohne eine Spur von Herz oder Gemüth."

„Das ist es," bestätigte der andere befriedigt. „Herz und Gemüth, — guter Gott, was sollte ich wohl damit? Ich habe selber keine Spur davon; es wäre mir bei anderen nur unbequem. Diese Frau aber, — nun, Sie werden ja wissen, was sich Paris von ihr und mir erzählt, — ich

Stettin, den 20. Juli 1885.

Preußische Fonds.

		Zf.	
	Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40 bz G
	Consolidirte Anleihe	4½	103,90 bz G
	do. do.	4	104,00 bz G
	Staats-Anleihe	4	101,80 bz G
	Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
	Berliner Stadt-Oblig.	4	102,90 B
	do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe	Berliner	5	112,30 G
	do.	4½	106,00 B
	Central-Landschaftl.	4	102,60 bz G
	Kur- und Neumärk.	3½	99,20 bz
	do. neue	3½	97,75 G
	do.	4	102,00 G
	Pommersche	3½	96,90 bz
	do.	4	102,00 bz G
	do. Landsch. Cr.	4½	—,—
	Posensche neue	4	101,75 bz
	Westpr. Ritterschaft.	3½	97,00 B
	do. do.	4	102,10 bz
	do. do.	4	102,20 bz B
	do. do. 2 S.	4	102,10 bz
	Ostpreußische	3½	97,00 B
	do.	4	102,25 G
Rentenbriefe	Kur- und Neumärk.	4	101,90 bz
	Pommersche	4	102,30 bz
	Posensche	4	102,00 B
	Preußische	4	102,20 bz
	Schlesische	4	102,10 B

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,30 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,00 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	293,30 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,30 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,40 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	93,90 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	124,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	102,00
do. do. do. 2. Em.	3½	99,50
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,10 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,00 bz
Meininger Loose	—	23,30 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	—,—
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,50 G

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	88,90 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,20 bz
do. Silber-Rente	4⅕	67,90 bz G
do. 1854-Loose	4	112,50 bz
do. 1858-Loose	—	300,00 G
do. 1860-Loose	5	118,10 G
do. 1864-Loose	—	290,25 G
Ungar. Goldrente	4	80,75 bz
Russ. Boden-Credit	5	90,40 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	93,20 bz
do. do. v. 1872	5	93,20 bz
do. do. v. 1873	5	93,20 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	85,50 bz
do. do. v. 1877	5	98,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	19,90 bz G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅚	4	110,50 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	215,50 bz
Mainz-Ludwigsb.	4⅕	4	103,50 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	189,90 bz
Werrabahn	5	4	73,00 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	128,40 B
Franz-Josephbahn	5¼	5	85,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7₀₂	4	99,20 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	108,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,00 bz B
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,00 bz G
Russische Staatsbahn	7₅	5	123,10 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	220,00 bz
Warschau-Wien	10	4	213,25 bz G

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅕	4	—,—
Berlin-Hamburg	16⅓	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,75 bz
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,20 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	103,60 G
Berlin-Dresden	0	5	48,25 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	65,90 G
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,70 B
Nordh.-Erfurt	5	5	109,50 B
Oberlausitzer	0	5	78,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	121,30 bz G
Saalbahn	3¼	5	101,00 bz G
Weimar-Gera	1⅓	5	76,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	98,00 G
do. do. La C	3½	98,30 B
Berlin-Anhalter	4½	101,90 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,90 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,75 G
do. La. D. neue	4½	102,75 G
do. La. E.	4½	102,20 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,90 G
do. La. K.	4½	101,90 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,00 G
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	—,—
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	101,90 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,00 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,30 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,10 bz G
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	101,50 G
Rechte Oderufer	4½	102,50
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,90 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	101,90 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,75 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,80 G
Kronprinz-Rudolfbahn	4	72,40 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	402,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	390,00 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	107,30 bz
do. do. 2. Em.	5	107,30 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,25 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	101,00 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	312,50 bz G
do. do. neue	3	312,50 bz G
Baltische	5	90,00 B
Brest-Grajewo	5	90,25 G
Charkow-Asow, gar.	5	98,80 bz
do. in Liv. Sterl.	5	94,50 bz
Jelez-Orel, gar.	5	97,70 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,90 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,60 bz
do. Oblig.	5	83,75 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	99.20 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,80 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	103,20 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,90
Warschau-Terespol, gar.	5	100,60 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	101,10 bz
do. 4. Em.	5	99,75 bz
do. 5. Em.	5	99,40 bz
Zarsko-Seelo	5	74.50 B

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,50 bz
do. do. 4. (rz. 110)	3½	92,50 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	107,25 G
do. do. do.	4½	103,00 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,80 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	110,90 G
do. do. 2.	4½	101,10 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,10 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,50 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,75 bz G
do. 3. (rz. 100)	4½	99,00 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	99,75 bz G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,50 bz G
do. do. (rz. 100)	5	105,10 bz G
do. do. (rz. 115)	5	101,40 bz B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,50 G
do. do. (rz. 100)	4½	111,60 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,25 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,60 bz G
do. do. do.	4½	107,30 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,25 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,40 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	4½	4	64,90 bz G
Berliner Cassenverein	5½	4	126,75 bz
do. Hand.-Verein	7	4	142,60 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	104,50 bz G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	124,10 bz G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	83,50 B
Danziger Privat-Bank	9	4	124,10 G
Darmstädter Bank	8¼	4	138,00 G
do. Zettelbank	5½	4	108,40 B
Deutsche Bank	9	4	144,00 bz G
Disconto-Com.	10½	4	118,75 bz B
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	37,10 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	171,40 bz
do. Disconto	7	4	100,50 bz B
Lübecker Bank	5½	4	99,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	102,00 B
Magdeb. Privat-Bank	5	4	111,25 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	104,00 G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	90,75 bz G
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	8⅓	4	148,00 bz
do. Grundcredit	0	4	39,00 bz G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	136,25 G
do. Intern. Bank	11½	4	97,00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	39,00 B
Pos. Provinzial-Bank	6⅓	4	115,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	102,50 bz B
do. Central-Bod.	8¾	4	130,50 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	90,50 G
Reichsbank	6¼	4	142,60 bz
Rostocker Bank	5½	4	92,60 B
Schaafhaus. Bankverein	4	4	88,90 B
Schles. Bankverein	6	4	101,50 B
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	136,50 G
Weimarische Bank	5	4	73 25 bz

Industrie-Papiere.

	Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	122,00 bz G
	Deutsche Baugesellschaft	1⅔	4	82,00 bz G
	Unter den Linden	0	4	13,50 bz G
	Bazar	8⅓	4	158,00 B
Brauereigesellsch.	Ahrens	3½	4	85,75 bz
	Böhmisches	9	4	201,25 B
	Bock	8⅓	4	99,75 bz G
	Landree	7	4	155,80 bz G
	Patzenhofer	20	4	454,00 bz G
	Tivoli	8⅓	4	126,25 bz G
	Cichorien-Fabrik	6	4	103,00 G
	Egestorffer Salinen	6⅚	4	107,25 bz B
	Immobilien	4¼	4	83,75 B
	Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	92,50 bz
	Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	118,00 bz G
	do. Freund	6	4	115,25 bz
	do. Hartmann	9	4	127,50 G
	do. Schwarzkopff	16	4	272,00 bz G
	do. Stettiner	0	4	—,—
	Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,00 bz G
	Omnibus-Gesellschaft	9½	4	177,25 G
	Pferdebahn Große	9¾	4	218,25 bz G
	Stobwasser Lamp.	4	4	85,00 bz
	Viehmarkt	0	4	12,00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	56,50
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	141,10 bz
Borussia Bergwerk	5	4	89,25 G
Cölner Bergwerk	7	4	111,25 B
Donnersmarckhütte	3½	4	33,00 bz
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	27,75 B
Gelsenkirchener	7	4	113,60 G
Harpener Bergbau	0	4	86,50 G
Hibernia	6	4	96,60 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	89,25 G
König Wilhelm	0	4	34,50 bz G
Louise Tiefbau	2	4	40,40 bz G
Schlesische Kohlenwerke	0	4	22,00 B
do. Zinkhütten	6	4	107,75 bz G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	20,50 bz G
do. do. St.-P.	4	4	87,50 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	22,50 bz G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	96,25 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 20.

Amsterdam 3 Tage	2½	168,90 B
do. 2 Monat	—	168,30 bz
London 8 Tage	2	20,35 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,45 G
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,65 G
do. 2 Monat	—	80,35 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,00 bz
do. 2 Monat	—	162,10 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201,10 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,30 G
20 Franks-Stück	16,20 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1394,00 B
Englische Banknoten	20,37 bz
Französische Banknoten	80,75 G
Oesterreich. Banknoten	163,15 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	201.85 bz

Stettin, den 20. Juli.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schausph.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	0	—,—
Germania	15	4	139,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4	157,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23⅓	4	117,00
Pomerania	10⅔	4	109,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	25	4	116,50
Neue Dampfer-Comp.	5	4	95 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—		—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅓	5	235,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23		6050,00
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4	—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	13⅓	4	132,00
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4	5000,00
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4	610,00
do. do. St.-Prior.	15	5	132,00
do. Brauerei Elysium	—	5	95,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3100,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst.		0	
Möller u. Holberg	0	4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	—	4	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 20. Juli. Wetter heiß Temp. + 23° R. Barm. 28" 4"'. Wind WSW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 162—169 bez., per Juli-August 166,5 nom., per September-Oktober 169—168,5 bez., per Oktober-November 170 bez., per November-Dezember 172 bez., B. u. G., per April-Mai 179,5 B. u G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 137 bis 140 bez., per Juli u. per Juli-August 144,5 bez., per September-Oktober 147,5—147 bez., per Oktober-November 148,5 B. u. G., per November-Dezember 151 bez., per April-Mai 155 B., 154 G.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko Pomm. 140 bis 144 bez., feinster über Notiz.

Winterrübsen sehr flau, per 1000 Klgr. loko 217 bis 220 bez., per September-Oktober 225 bez.

Winterraps flau, per 1000 Klgr. loko 220—225 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. 49,5 B., per Juli 48 B., per September-Oktober [illegible] B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,2 bez., per Juli, Juli-August und per August-September 42,1 bis 41,9—42 bez., B. u. G., per September-Oktober 43 bez., per Oktober-November 43,5 bez., per April-Mai 45 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,70 tr. bez.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin. Verpachtung.

Die dem Eisenbahnfiskus gehörigen, in Ostswine belegenen und bis zum 1. Oktober d. J. verpachteten Grundstücke von 19 ha 82 a 20 qm Größe nebst Wohnhaus und Stallung, sowie die zu diesen Grundstücken gehörigen, von der Swine begrenzten Rohrkämpen sollen vom 1 Oktober d. J. ab auf sechs Jahre verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen sind von dem Büreau-Vorsteher Hintz hier, Lindenstraße 19, gegen portofreie Einsendung von 60 ₰ zu beziehen. Offerten mit der Aufschrift „Pachtgebot auf die eisenbahnfiskalischen Grundstücke in Ostswine" sind an uns bis zum 4. August d. J., Vorm. 11 Uhr, versiegelt und portofrei einzureichen.

Stettin, den 16. Juli 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

ſiche[illegible]e Sie, unbequem wird ſie nie. Ich habe es ja ganz genau gewußt, was ſie von mir haben wollte; aber die Klugheit und Grazie, mit der ſie die Sache handhabte, hat mich amüſirt wie ſeit lange nichts, und noch zur heutigen Stunde führt dieſe Frau mich, der ich mir ganz klar darüber bin, am Narrenſeil, und ich bin nur begierig, wie lange das noch ſo fortgehen wird."

Harald wollte eben etwas erwiedern, als eine weiche, ſingende Stimme aus dem Rokokoſaal herüberrief:

„Varennes, — wo ſind Sie? Kommen Sie einmal raſch, — ich brauche Sie."

„Sie hören es ſelbſt, ... ſie braucht mich." Der Finanzmann lächelte halb ironiſch, halb vergnügt. „Und mir geht es ebenſo, wir brauchen uns gegenſeitig — c'est ça. — Es hat mich aufrichtig gefreut, Herr Graf. Ich hoffe, noch das Vergnügen zu haben."

Er ging zurück, und Harald blickte ihm nicht ohne Intereſſe nach; die Art, wie der Mann ſich ſelbſt ironiſirte und ganz kaltblütig ſein Verhältniß zu ſeiner Geliebten wie ein ruhiger Zuſchauer zergliederte, hatte ihn wider Willen gefeſſelt. „Der geht nicht an ihr zu Grunde," dachte er. „Die beiden trennen ſich früher oder ſpäter in vollkommener Seelenruhe von einander."

Im Spielzimmer, welches Harald jetzt betrat, achtete Niemand ſeiner; es gingen häufig Zuſchauer ab und zu, dann und wann griff einer unter [illegible] letzteren auch in die Taſche und ſetzte ſtillſchweigend ein paar Goldſtücke oder eine Banknote, um entweder alsbald gleichgültig weiter zu gehen oder gefeſſelt ſtehen zu bleiben und weiter zu ſpielen. Geraucht wurde hier nicht; doch ſchlüpfte einer der türkiſchen Knaben geräuſchlos hin und her und ſervirte Erfriſchungen. — Man war beim Roulette. Der Hausherr hielt die Bank und ließ das eintönige „Faites votre jeus, Messieurs!" und „Rien ne va plus!" mit der Geſchäftsmäßigkeit eines vereideten Kroupiers ertönen. Er ſtrich gleichmüthig das Geld auseinander, zahlte aus, nahm ein, legte die zerknitterten Bankzettel bei Seite und fand ſogar Zeit, dann und wann ein Kelchglas, das eine röthliche Flüſſigkeit enthielt, und das auf einem Tiſchchen neben ihm ſtand, an die Lippen zu führen.

Lord Harry Clifton ſaß ihm gegenüber. Er mußte viel verloren haben; denn er ſpielte ſchon mit Checks, die er mit haſtiger Hand beſchrieb und auf den Tiſch warf. Offenbar war er ohne Intereſſe beim Spiel; ſeine Augen wanderten unſtät umher, ſein regelmäßig ſchönes Geſicht zeigte ein paar dunkelrothe Flecken; die linke Hand ließ unaufhörlich ein paar Goldſtücke durch die Finger gleiten. Gewann er einmal, ſo achtete er kaum darauf; nur ſobald einer der Mitſpieler ihn aufmerkſam machte, verneigte er ſich zerſtreut, zog das Geld an ſich und wiederholte ſein Spiel mit den Goldſtücken.

Harald ſtand ſeitwärts und betrachtete dieſe Gruppe von profeſſionsmäßigen Spielern, die hier im Klub keinerlei Aufregung oder Leidenſchaftlichkeit zur Schau trugen und Gewinn oder Verluſt kaum als ſolchen empfanden; es war ihnen eben ein Mittel mehr, die Zeit hinzubringen.

„Wollen Sie gefälligſt einmal die Bank nehmen Chevalier?" wandte ſich Monſieur Zarenga plötzlich an einen der Spieler. „Und Sie, Clifton, laſſen ſich wohl gleichfalls vertreten; ich denke, Ihr Herr Schwager wird Sie begrüßen wollen."

Die beiden Herzensfreunde erhoben ſich zu gleicher Zeit; Zarenga begrüßte den Grafen Traunſtein mit ein paar höflich kühlen Worten unter dem Dach ſeines Hauſes; Clifton ſtreckte mit einem erzwungenen Lächeln die Hand aus und trat mit Harald bei Seite.

„Alſo wieder in Paris, — ſeit wann denn?"

„Hat Eliſabeth es Ihnen nicht geſagt?"

„Nein," erwiederte Mylord phlegmatiſch. „Wir haben nicht von Ihnen geſprochen."

„Das wundert mich," fiel Harald mit pointirter Rede ein; „denn als ich Sie zu begrüßen kam, hat ſie mir recht viel von Ihnen zu erzählen gewußt."

„Wirklich?"

Die Augen der Schwäger trafen in einander; es war kein liebevoller Blick.

„Es ſcheint, als dürfte ich ihr nicht allzu dankbar dafür ſein," bemerkte Clifton.

„Deſto mehr war ich es," verſetzte Harald gelaſſen; „denn es iſt immer erfreulicher, aus dem Munde der eigenen Schweſter unter vier Augen auf gewiſſe Gerüchte vorbereitet zu werden, als dieſelben unvermittelt von der Chronique scandaleuse der ſchönen Stadt Paris ſervirt zu bekommen."

„Man ſcheint Sie ſehr gewiſſenhaft orientirt zu haben."

„Sehr — es war mir auch darum zu thun."

(Fortſetzung folgt.)